

plötzlich diese übersicht

Ausstellungen und Publikationen unserer Stipendiaten

Unter dem Titel *Notizen von der Peripherie eines Belagerungszustands* stellt **Johannes Spehr**, Reisestipendiat 1997/98, eine Reihe von Bleistiftzeichnungen vor. Die Publikation ist 2013 im Bruno Dorn Verlag, Frankfurt am Main/Berlin, unter ISBN 978-3-942311-13-7 erschienen.



Der Werkkatalog *Moving Stills. Stille bewegte Bilder* gibt einen Überblick über die wichtigsten Fotografie- und Videoarbeiten von **Martina Wolf**, unserer Reisesstipendiatin Moskau 2008. Er wurde mit Textbeiträgen von Burkhard Brunn, Yorck Förster, Vanessa Joan Müller und Astrid Wege 2014 im Verlag für moderne Kunst, Nürnberg, publiziert, ISBN 978-3-86984-072-7.

John Skoog, unser Reisesstipendiat im aktuellen Turnus, ist im Rahmen der 14. Art Basel mit dem Baloise Kunst-Preis ausgezeichnet worden.

Valentin Beinroth

The Doubloon; or I look, you look, he looks; we look, ye look, they look

25. September 2014 – 18. Januar 2015

Museum Wiesbaden, Friedrich-Ebert-Allee 2, 65185 Wiesbaden

www.museum-wiesbaden.de

Kerstin Cmelka, Laura Padgett und andere

Alle Tage wieder – let them swing

Zur Aktualität der Filmarbeit von Margaret Raspé

26. – 28. September 2014

Kinothek Asta Nielsen e.V., Stiftstraße 2, Frankfurt am Main

www.kinothek-asta-nielsen.de

Andreas Diefenbach *Angefangen wird mittendrin*

13. – 20. September 2014

Galerie Feld+Haus, Kleine Rittergasse 11, Frankfurt am Main

www.feld-haus.com

Jürgen Krause, Tobias Rehberger, Haegue Yang und andere

abc berlin contemporary

18. – 21. September 2014

Station Berlin, Luckenwalder Straße 4–6, Berlin

www.artberlincontemporary.com

Martin Neumaier *der schlechte Mensch*

20. September – 9. November 2014

Galerie der Stadt Remscheid, Scharffstraße 7–9, Remscheid

www.remscheid.de

Michael Reiter und andere *Schwarz*

5. September – 18. Oktober 2014

Thomas Rehbein Galerie, Aachener Straße 5, Köln

www.rehbein-galerie.de

Lasse Schmidt Hansen und andere

New Ways of Doing Nothing

Bis 12. Oktober 2014

Kunsthalle Wien Museumsquartier, Museumsplatz 1, Wien / Österreich

www.kunsthallewien.at

Bernhard Schreiner *Application to Waves*

12. September – 31. Oktober 2014

Kai Middendorf Galerie, Niddastraße 84, Frankfurt am Main

www.kaimiddendorf.com

und

Power Supply

25. September – 26. Oktober 2014

Kunstraum München e.V., Holzstraße 10, München

www.kunstraum-muenchen.de

Carsten Tabel und andere

Ce qui je suis maintenant. Ein Zimmer für Alfred Flechtheim

6. September – 1. November 2014

ROMPONE artspace, Moltkestraße 81, Köln

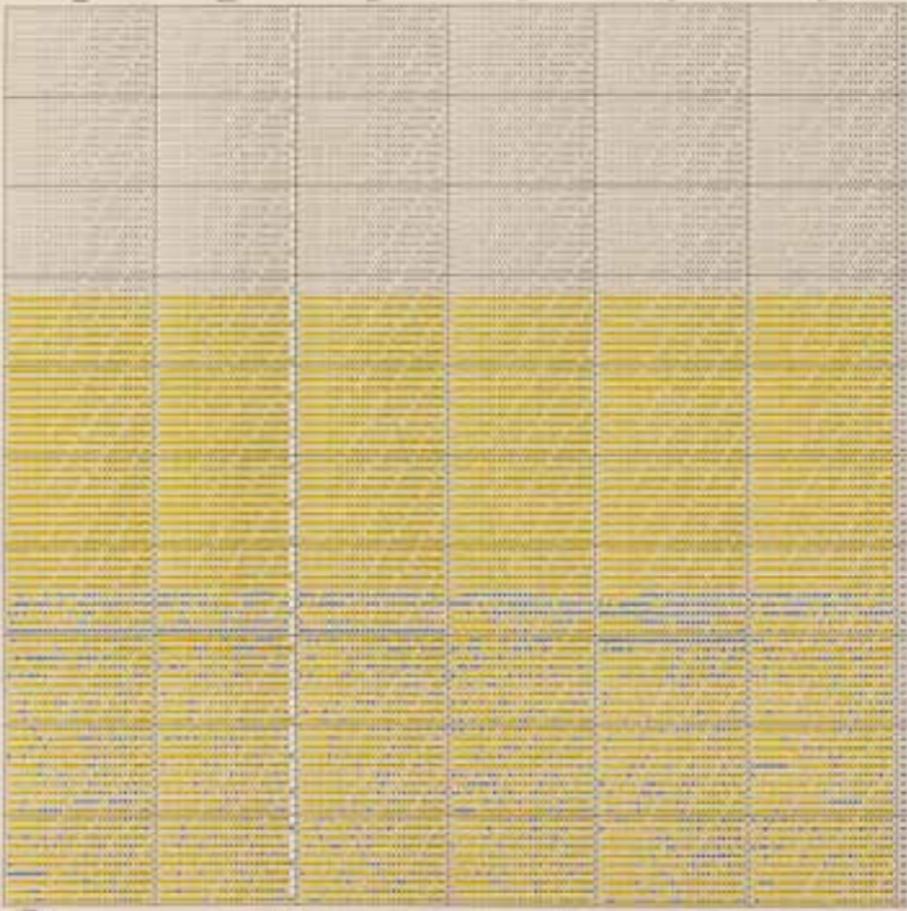
www.romponeartspace.com

Jeronimo Voss und andere *philosyndikat*

Bis 19. September 2014

Deutscher Werkbund Hessen e.V.

Inheidener Straße 2, Frankfurt am Main

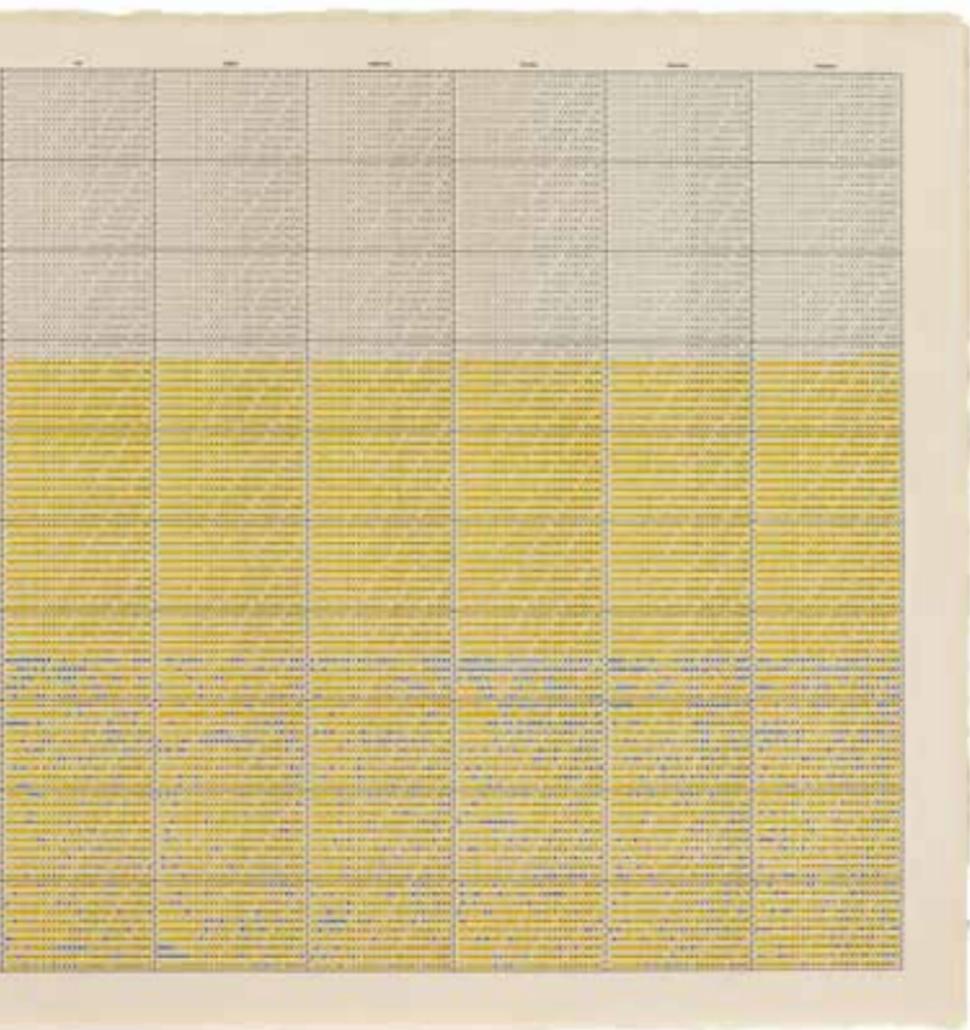


zeit

Der Kalender *One Hundred Years Calendar - 20th Century* „24,845 days“ beginnt am 1. Januar 1901 und endet am 31. Dezember 2000. Er erfasst in einem Koordinatensystem in der Vertikalen alle 100 Jahre des 20. Jahrhunderts, wobei diese Zeitachse zur besseren Orientierung in der Mitte des grafischen Blattes verläuft. In der Horizontalen verzeichnet der Kalender alle Tage eines Jahres von Januar bis Dezember in monatlichen Einteilungen. Berücksichtigt sind auch die Schaltjahre und der Wochenrhythmus des 20. Jahrhunderts, indem alle Sonntage mit einem kleinen Punkt gekennzeichnet sind. Da das Werk in New York City entstanden ist, verwendete der japanische Konzeptkünstler On Kawara (1932 - 2014) für die Monatsnamen die englische Schreibweise.

In diesem grafischen Raster, das in Siebdrucktechnik auf ein entsprechend großformatiges, handgeschöpftes japanisches Papier gedruckt wurde, verzeichnete On Kawara auch seinen Lebenslauf und sein Tagwerk, indem er von Hand, beginnend an seinem Geburtstag, dem 24. Dezember 1932, jeden Tag seines Lebens mit einem gelben Punkt markierte. Das erste obere Drittel des Kalenders bleibt daher leer. Schließlich beginnt mit seinem ersten *Date Painting* am 4. Januar 1966 die Markierung mit einem schwarzen Punkt und kennzeichnet fortlaufend die Tage, an denen ein Datumsbild entstanden ist. Ein roter Punkt verzeichnet die Tage, an denen mehr als ein Datumsbild gemalt wurde.

Der Erwerb dieses Tageskalenders für die Sammlung des MMK Museums für Moderne Kunst in Frankfurt komplettiert die bereits vorhandene Werkgruppe mit *Date Paintings*, die On Kawara selbst zur Eröffnung 1991 für das MMK ausgewählt hatte. Bis auf wenige Ausnahmen waren die Datumsbilder, die stellvertretend jedes Jahr seit Beginn der *Today Series* 1966 bis zum Eröffnungstag des Frankfurter Museums mit einer gemalten Schrift-Tafel verknüpfen, permanent in der Raumpräsentation zu sehen. On Kawara, der vor wenigen Wochen gestorben ist, hat den Ankauf seiner ersten vollständig ausgefüllten Handschrift noch mit einer Schenkung von weiteren neun *Date Paintings* aus den Jahren 1992 bis 2000 verbunden.



Der Werkkomplex *Today* ist die vielleicht radikalste künstlerische Auseinandersetzung mit dem Begriff der Zeit und der individuellen Lebenswirklichkeit, die den in Aichiken / Japan geborenen Künstler seit den 1960er Jahren konsequent beschäftigte. Sein malerisches Tage-Buch spiegelt über die Individualität des Künstlers hinaus allgemeingültig das Heute, die Gegenwart und somit auch die Wirklichkeit der Betrachter.

Der *One Hundred Years Calendar - 20th Century „24,845 days“* konnte mit Unterstützung durch den Verein der Freunde und Förderer des MMK, die Kulturstiftung der Länder, die Georg und Franziska Speyer'sche Hochschulstiftung sowie die Hessische Kulturstiftung erworben werden. Zusammen mit den *Date Paintings* aus den Jahren 1966 bis 2000 entsteht eine weltweit einzigartige Werkgruppe On Kawaras, die als Kernstück der neuen Sammlungspräsentation auch den gesamten Zeitraum des Sammlungsbestandes des MMK spiegelt.

Passend zum Anbruch einer neuen Zeit im MMK Museum für Moderne Kunst, das im Herbst mit der weiteren Dependance im TaunusTurm an drei Standorten in der Stadt vertreten sein wird, stellt das Haupthaus MMK 1 den vollständigen Werkkomplex On Kawaras in das Zentrum der neuen Sammlungspräsentation.

On Kawara

*One Hundred Years Calendar -
20th Century „24,845 Days“, 2000*

Tinte und Siebdruck auf Papier

68,6 × 129,5 cm

Ab 11. September 2014

Neue Sammlungspräsentation: Highlights und Klassiker

MMK Museum für Moderne Kunst

Domstraße 10

60311 Frankfurt am Main

www.mmk-frankfurt.de

raum

Im Anschluss an die wunderbar konzentrierte Retrospektive schwarz-weißer Arbeiten des amerikanischen Malers und Bildhauers Ellsworth Kelly (*1923), die das Museum Wiesbaden 2012 gezeigt hat, konnte das Haus aus einer jüngeren Werkgruppe die Arbeit *White Relief over Black* (2004) erwerben. In bester Kenntnis des Wiesbadener Sammlungskontextes hat Kelly, der gleichzeitig mit dem Alexej von Jawlensky-Preis der Stadt Wiesbaden für sein Lebenswerk geehrt wurde, dieses Relief aus seiner eigenen Kollektion vorgeschlagen.

Anders als viele seiner amerikanischen Künstlerkollegen hat Kelly seine Farbfeldmalerei aus der intensiven Auseinandersetzung mit der europäischen Moderne entwickelt. Er studierte am Pratt Institute in Brooklyn, nach dem Zweiten Weltkrieg weiter in Boston und von 1948 bis 1954 in Paris. Seine Auffassung von Abstraktion basiert auf der Beobachtung von Formen in der Natur und im urbanen Bereich. Aussagen darüber, wie Form und Farbe unsere Wahrnehmung des Raumes konstellieren, hat Ellsworth Kelly in den rund 70 Jahren seines Schaffens immer wieder überraschend formuliert.

Von Anfang arbeitet Kelly an zwei- und dreidimensionalen Bildern und Objekten, auch in Schwarz und Weiß: *White Relief over Black* aus einer Werkgruppe mit buntfarbigen Fassungen variiert eine um 90 Grad gedrehte weiße Tafel gegen eine schwarze annähernd gleichen Formats. Was passiert mit dem Weiß, dem Schwarz in dieser subtilen malerischen Zusammenschau? Sehen Sie selbst, ab Februar 2015 ist das Werk wieder im Wiesbadener Ausstellungsraum zu besichtigen.



Ellsworth Kelly

White Relief over Black, 2004

Öl auf Leinwand, zwei verbundene Tafeln

Insgesamt 145 × 144 × 7 cm

Museum Wiesbaden

Hessisches Landesmuseum für Kunst und Natur

Friedrich-Ebert-Allee 2

65185 Wiesbaden

Telefon 0611 / 335 21 70

Öffnungszeiten Mi, Fr – So 10 – 17 Uhr, Di, Do 10 – 20 Uhr

www.museum-wiesbaden.de



geschichte

Es ist eine ausgesprochen schwierige Aufgabe, ethnografische Sammlungen mit der notwendigen Kritik und Reinterpretation in eine zeitgenössische Institutionsform zu bringen; den Problemen eines „postethnografischen Museums“ stellt sich derzeit das Weltkulturen Museum in Frankfurt, sie sind prominent auch zu verfolgen in der Debatte über das geplante Humboldt-Forum und den Wiederaufbau des Stadtschlusses in Berlin.

Mit der Ausstellung und dem gleichnamigen Katalogbuch *Ware & Wissen / Foreign Exchange (or the stories you wouldn't tell a stranger)* stellt das Frankfurter Institut ein Modell vor, das einerseits die kritische historische Auseinandersetzung mit der haus-eigenen kolonialen Wissens- und Sammlungspolitik führen als auch methodologisch aktuelle, nicht-normative Darstellungsformate entwickeln soll.

Wie schon bei vorangegangenen Ausstellungsprojekten haben Museumsleiterin Dr. Clémentine Deliss und Dr. Yvette Mutumba, Forschungskustodin für den Bereich Afrika, gemeinsam mit Künstlerinnen und Künstlern stichprobenartig in den Archiven des Museums recherchiert – mit der Frage an die über 100-jährige Geschichte des Hauses: Welcher Art war die Verbindung zwischen dem Museum, dem globalen Handel, den Banken und der riesigen Sammlung ethnografischer Artefakte?

Es gelingt dieser Schau, die Geschichte des 1904 in der Hochzeit des deutschen Kolonialismus gegründeten und damals so genannten Völkerkundemuseums in einigen wesentlichen Aspekten greifbar werden zu lassen: Historische Forschungs- und Sammlungsmaximen, wie sie etwa unter der Leitung des Gründungsdirektors, des Tropenarztes und Ethnologen Bernhard Hagen (1853 – 1919), verhandelt wurden, zeigen konkrete Bezüge der Ethnografie zur Erschließung neuer globaler Märkte. In den Blick gerückt werden auch historische ethnografische Techniken, wie serielle Sammlungen von außereuropäischen Kulturgütern oder die Klassifizierung und Typologisierung von Menschen und materiellen Gütern in unzähligen Fotografien. Ausgewählte Beispiele werfen kompromittierende Fragen auf nach den Interessen der Forscher und Missionare hinter der Kamera.

Ausstellung und Publikation

Ware & Wissen / Foreign Exchange

(or the stories you wouldn't tell a stranger)

Bis 4. Januar 2015

Weltkulturen Museum

Schaumainkai 29 – 37, 60594 Frankfurt am Main

Telefon 069 / 21 23 59 13

Öffnungszeiten Di, Do – So 11 – 18 Uhr, Mi 11 – 20 Uhr

www.weltkulturenmuseum.de



Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

manchmal kommt es vor, dass die Akten auf dem Schreibtisch ein eigenes, ein sozusagen exterritoriales Leben entfalten: Dann passt plötzlich eins zum anderen, dieses Bild könnte ganz hervorragend jenes Ausstellungsvorhaben bereichern oder ein drittes Forschungsprojekt, im Programm eines anderen Hauses vorgestellt, wäre vielversprechend für beide. Vielleicht steht spontan die Arbeit einer Künstlerin vor Augen, die sich schon lange mit jenem Thema beschäftigt. Derlei kreative Verknüpfungen sind glückliche Momente, sie liefern frische Impulse für den Geist und für die Arbeit. Unsere Stipendiatin Nina Tobien forscht in diesem Feld des Webens und Verspinnens von Geschichten. Wir stellen die Künstlerin und ihr Stipendiumsprojekt *Tales to warp your mind* im Interview vor. Eine weitere interessante Zusammenführung lässt sich herstellen, indem Sie zwei Museen besuchen. Mit neuen Werken von On Kawara im MMK Museum für Moderne Kunst in Frankfurt am Main und Ellsworth Kelly im Museum Wiesbaden sind zwei der wichtigsten Positionen des Minimalismus und der Konzeptkunst in nächster Nähe prominent vertreten.

Es sind die Geschichten, die man lieber nicht erzählen will, die eher unrühmlichen, mit denen sich das Weltkulturen Museum Frankfurt in seiner aktuellen Ausstellung *Ware und Wissen* auseinandersetzt. Das Haus hat sich die kritische Revision des Forschungs- und Bildungsauftrages in der Ethnologie und im musealen Kontext vorgenommen.

Wir möchten Sie in eigener Sache zudem auf die laufende **Stipendienausschreibung für die Jahre 2015 und 2016** hinweisen. Die Hessische Kulturstiftung vergibt für den 12. Turnus ihres Stipendienprogrammes acht Atelierstipendien an den Standorten Istanbul, London, New York City und Paris sowie sechs Reisestipendien für frei zu wählende Ziele. Wir bitten um Beachtung der erweiterten Bewerbungsvoraussetzungen: Die Stipendien richten sich an freischaffende Künstlerinnen und Künstler aus dem Bereich der bildnerischen Medien, die in Hessen geboren sind und/oder seit dem 1. Januar 2012 in Hessen leben. Darüber hinaus sind jetzt Bewerbungen von Absolventinnen und Absolventen einer Kunstakademie oder eines vergleichbaren Studienganges in Hessen möglich. Ausführliche Informationen zu den Stipendien, zur Bewerbung sowie die Bewerbungsunterlagen finden Sie auf unserer Webseite www.hkst.de. Die Bewerbungsfrist endet am 20. Oktober 2014 (Poststempel).

Die Auswahl der Stipendiaten wird von einer fünfköpfigen Jury bestimmt, der diesmal Andreas Baur, Leiter der Villa Merkel in Esslingen, Melanie Bono, stellvertretende Leiterin und Kuratorin am LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Münster, Dr. Jörg Daur, stellvertretender Leiter des Museums Wiesbaden, sowie Thomas D. Trummer, Leiter der Kunsthalle Mainz und die Leiterin des Bonner Kunstvereins, Christina Vegh, angehören. Wir sind gespannt auf die neuen Verbindungen!

Ihre
Claudia Scholtz
Geschäftsführerin

stipendiatin

nina tobien

Als erste Stipendiatin am neu eingerichteten Atelierstandort hat Nina Tobien (*1974) ab dem Frühjahr 2013 für ein Jahr in der türkischen Metropole Istanbul gearbeitet. Es war eine ereignisreiche Zeit: Zunächst stellte sich die Lage des angemieteten Wohnateli-ers als ungünstig heraus, so dass ein Umzug in ein passendes Quartier notwendig wurde. Zudem waren natürlich im vergange-nen Sommer auch die politischen Unruhen in Istanbul und an- dernorts in der Türkei ein zentrales Thema, das wir gemeinsam mit der Künstlerin aufmerksam verfolgt haben.

Tobiens künstlerisches Projekt schließt die Auseinandersetzung mit der aktuellen Situation in der Stadt ein. Sie beschäftigt sich mit der Kulturform des Erzählens, die sie systematisch untersucht und archiviert, um schließlich gefundenes Material weiterzuführen in eigene assoziative Installationen und Performances. Die Diplom-Designerin und Künstlerin hat ihre Ausbildung sowohl an der Hochschule für Gestaltung in Offenbach als auch an der Frankfurter Hochschule für bildende Künste – Städelschule bei Michael Krebber absolviert.

Ihre Arbeiten, in denen sie mit unterschiedlichen Erzähltechni-ken in Bild, Text, Sprache und auch narrativen Darstellungsfor- men experimentiert, waren zuletzt 2013 in der Einzelausstellung und dem begleitenden Künstlerbuch *Avertissement* im Kunstver- ein Göttingen und 2012 bei der Galerie Parisa Kind in Frankfurt am Main unter den Titel *Meta ((M))* zu sehen. Im Zentrum des umfangreichen, aus mehreren multimedialen Ensembles beste- henden Werkzyklus *The Follower* stehen die Reisen zu den 13 Vollmonden, die Tobien 2009 rund um die Welt in 13 Ländern beobachtete. Nach verschiedenen Ausstellungen u. a. im MMK Museum für Moderne Kunst in Frankfurt am Main ist zurzeit eine umfassende Publikation zu diesem Werkkomplex in Vorbereitung.

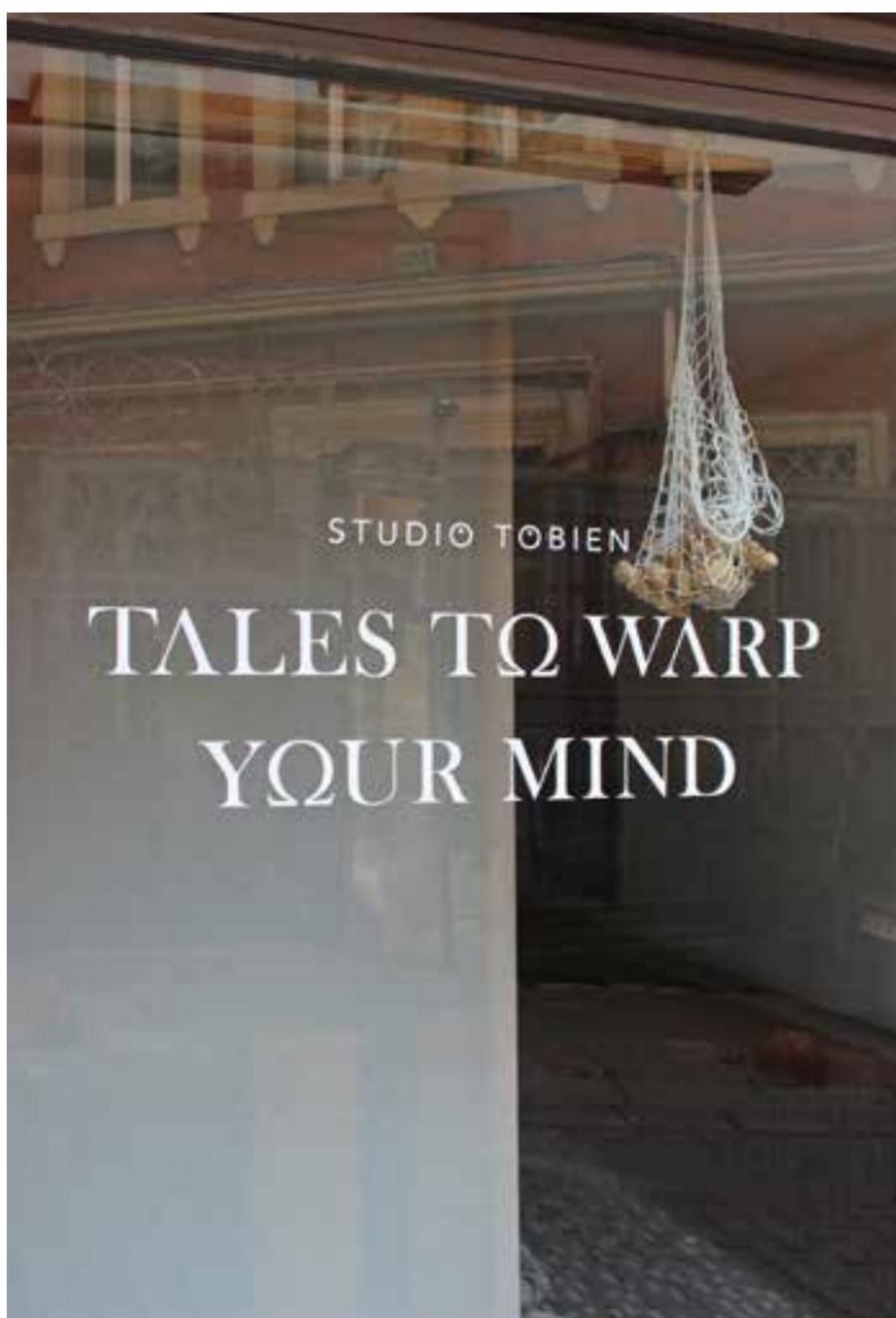
Über die Geschichten aus dem Istanbul Studio haben sich Karin Görner und Nina Tobien unterhalten.

hks Frau Tobien, Sie sammeln Geschichten unterschiedlichster Art, reisen dafür um die Welt. Sie haben, zum Beispiel, die dreizehn exakten Vollmonde des Jahres 2009 vor Ort gefilmt und dieses Material in dem Werkkomplex *The Follower* bearbeitet. Ihr jüngstes Projekt hat Sie für ein Jahr nach Istanbul geführt. Was waren Ihre Pläne für das Stipendiumsjaar? Und was haben Sie dort gefunden?

tobien Mein Projektvorhaben in Istanbul sah vor, Techniken traditioneller, orientalischer Erzählkunst zu untersuchen und Elemente davon in die Gegenwartskunst zu übersetzen. Mit orientalischer Erzählkunst ist hier vor allem die mündliche, immaterielle Kulturform des Erzählens gemeint. Die Tradition des Erzählens hat in der türkischen / osmanischen Kultur eine lange Geschichte. So gibt es dort zum Beispiel die Erzähltechnik des Dastangoi, eine Erzählkunst der Urdu, die islamische Wurzeln hat. Sie verbreitete sich von Klein-Asien bis nach Indien. Die Erzähltechnik des Hakawati ist eine alte arabische Technik. Orta Oyunu, Karagöz, Aşık und Meddahlık sind speziell türkische Formen des Geschichtenerzählens, wobei bei letzterer ein Geschichtenerzähler, der Meddah, entweder in einer bünenbildartigen Umgebung oder / und auf öffentlichen Plätzen in der Stadt Geschichten erzählt. Die Geschichtenerzähler sind Meister der Rhetorik und Improvisation sowie der Mimik und Körpersprache. Dabei gehen sie spontan und improvisierend vor. Auch der jeweilige Ort und die jeweilige Situation werden in der Erzählung verwoben. Zuweilen können die Aufführungen eine surreale, traumhafte Stimmung annehmen. Aufgrund der Sozialkritik in diesen Erzählungen waren und sind Meddahs nicht selten der Zensur ausgesetzt. Meddah-Erzählungen sind von der UNESCO als Meisterwerke des mündlichen und immateriellen Erbes der Menschheit anerkannt.

hks Worum geht es in den Erzählungen im Wesentlichen, was sind wichtige Themen?

tobien Diese epische Tradition geht bis in vorislamische Zeit zurück, als bei den nomadisch lebenden Turkvölkern in Zentralasien ozan (türkisch: Poet) genannte fahrende Erzählkünstler ihre Geschichten vortrugen. Jene waren wiederum von den Ritualen der Schamanen Zentralasiens beeinflusst, die Meister der Nachahmung verschiedenster Gestalten, Tiere und Geräusche waren. Thema der Erzählungen der Meddahs und anderer Geschichtenerzähler bilden Ereignisse des alltäglichen (Stadt-)Lebens, Märchen und Dramatisierungen alter volkstümlicher oder religiöser Erzählungen und Legenden. Bedeutender als die eigentlichen Themen der jeweiligen Geschichten ist jedoch die Form des Vortrags. Diese ist als Improvisationskunst auf höchster Stufe anzusehen. Zwar ist das Thema in etwa vorgegeben, jedoch die Art und Weise, wie die Geschichte erzählt werden soll, die Reihenfolge der einzelnen Dialoge und die Länge der Erzählung ist der Eigeninitiative des Künstlers überlassen. Abhängig von der Reaktion des Publikums kann er bestimmte Teile der Geschichte verlängern, kürzen oder sogar überspringen, kann neue Charaktere in die Geschichte einfügen und mehrere Geschichten miteinander verbinden. Da es bei diesen Erzählungen keine Zeitbegrenzung gegeben hat, konnten diese mehrere Stunden, in anderer Form sogar bis zu 40 Nächten dauern. Vor allem mit der besonderen Struktur der orientalischen Erzählungen habe ich mich intensiv auseinandergesetzt und konnte vor Ort viel recherchieren. Interessant ist die ganz eigene „Schachteltechnik“ vieler Erzählungen. Das heißt, dass in eine größere Geschichte viele kleinere Geschichten teilweise nur als kurze Fragmente hinein verwoben und



diese wiederum von noch kleineren Erzählfragmenten unterbrochen werden. So entsteht vor allem für den westlichen Zuhörer eine verworrene Textur, bei der man schnell die Orientierung verlieren kann. Der Erzählstrang wird jedoch immer zurückgefädelt, so dass sich die Gesamtgeschichte zu einer Einheit schließt. Während meiner Recherche wurde deutlich, dass diese Art von Text viel mit der Technik und Textur des Webens und Knüpfens von Textilien gemein hat. Auch wurden diese Geschichten beim Weben erzählt. Die Muster der türkischen Kelims und anderer Teppiche visualisieren Teile dieser Geschichten.

hks Wie funktioniert die Umsetzung von Sprache, Text in Muster, ornamentale Bilder, in Symbole?

tobien Die Vorstellungen, Wünsche und Ängste der Nomadenvölker fanden als archetypische Symbole und Bilder sowohl in ihren Geschichten, als auch in der Gestaltung ihrer Umgebung gleichermaßen Ausdruck. Die mit Kelims ausgelegten Nomadenzelte waren zudem die ersten Aufführungsorte der Geschichtenerzähler. Um tiefere Einblicke in die handwerklichen Fertigkeiten und die Erzählkünste der Nomadenstämme zu erhalten, reiste ich mit

Prof. Dr. Şerife Atlihan, Professorin für traditionelle türkische Textilkunst an der Marmara Universität der Künste und selbst aus einer Nomadenfamilie stammend, durch Anatolien. So wie die Geschichtenerzähler sind auch die Muster, die aus den Geschichten stammen, und die handwerklichen Fertigkeiten der Nomaden vom Aussterben bedroht. Es war ein beeindruckendes Erlebnis, das spezielle Färben der Wolle und das Weben sowie die Geschichtenerzähler vor Ort noch einmal sehen zu können, bevor dieses Wissen vielleicht für immer verloren geht. In den Textilwerkstätten der Marmara Universität, die von Bauhaus-Gründern aufgebaut wurden, lernte ich dann das Handwerk des Webens, des Knüpfens und des Färbens mit Naturfarbe (Kökboya). Übrigens wurde dort auch immer in den Pausen aus dem Kaffeesatz gelesen. Im Prinzip auch eine alte Technik des Geschichtenerzählens.

hks Welche Aspekte sind dabei für Ihre künstlerische Arbeit von Bedeutung? Konnten Sie vor Ort neben Ihren Recherchen auch schon mit eigenen Arbeiten beginnen?

tobien In meinen Installationen und Performances beschäftige ich mich mit Möglichkeiten narrativer Darstellung, wobei verschiedenste Erzähltechniken in Bild, Text, Sprache und Mimik erprobt werden. Artefakte, Fundstücke, Bild- und Textfragmente aus unterschiedlichsten Quellen fügen sich zusammen, um eine Dichte fragmenthafter Assoziationen entstehen zu lassen. Die mit zahlreichen Bezügen aufgeladenen Installationen entstehen erst prozesshaft vor Ort und weisen bühnenbildartige Präsentationsformen auf. Dabei spielt die improvisierte Kombination von scheinbar Unzusammenhängendem eine große Rolle. Die Techniken des Improvisierens, Kombinierens und Verschachtelns der türkischen Erzählkunst werden in meinen nächsten Installationen und Vorträgen ihren Nachhall finden. Zudem bin ich sehr an der Übertragung zwischen Text und Textil interessiert und führe die in den türkischen Textilwerkstätten begonnenen Arbeiten weiter fort. Während der Istanbul Biennale eröffnete ich das Research-Studio *STUDIO TOBIEN – TALES TO WARP YOUR MIND* in dem Schaufenster meines Ateliers. Dort nahm ich unter anderem Geschichten von vorbeigehenden Passanten und Anwohnern mit einem auf der Straße gefundenen alten Tape-Recorder auf. So entstand ein groß angelegtes Archiv gesammelter Geschichten...

hks Istanbul stand im Sommer 2013 im Zentrum großer regierungskritischer Demonstrationen, die von Protesten gegen die Bebauung des Gezi-Parks ausgingen, dann auch andere Teile der Türkei und die internationale Öffentlichkeit beschäftigten. Wie haben Sie diese harten politischen Auseinandersetzungen erlebt?

tobien Die enorme Wucht der Proteste, die letztes Jahr stattfanden, waren zunächst überraschend und teilweise auch schockierend. Es gab einige brenzlige Situationen: Tränengas in den Atemwegen, Massenflucht durch die engen Gassen, das stundenlange Eingesperrtsein in Verkaufsläden, während draußen heftigste Straßenkämpfe tobten und gegen die Scheiben getreten und geschlagen wurde ... Ich war in vielen Teilen der Türkei unterwegs und konnte so die unterschiedlichsten Ansichten zu der Situation hören und dokumentieren. Was ich als Künstlerin interessant finde, ist, dass sich die Mehrzahl türkischer Künstler in Istanbul kollektiv dazu ausgesprochen hatte, sich in ihrer künstlerischen Arbeit zunächst nicht auf die Proteste zu beziehen. Die Proteste sollten als Aktionen in ihrer Kraft für sich stehen bleiben und nicht durch eine erneute Reflexion in einem Ausstellungsraum oder in einer Institution verwässert werden.

hks Vielen Dank, Frau Tobien, für das Gespräch!

